

# In der Warteschlange Freundschaft geschlossen



## Wie arabische Jugendliche aus Israel und Palästina in Taizé zueinander fanden

In Israel leben Jugendliche mit arabisch-christlichen Wurzeln, gleich in der Nachbarschaft in Palästina auch. Beide Gruppen wissen kaum etwas voneinander, ihr gegenseitiges Bild ist von Vorurteilen bestimmt. So war das auch bei sieben

Pfadfinderinnen und Pfadfindern des katholischen Pfadfinderverbandes in Israel (CSAI). Bis sie bei einem Treffen in Taizé bei der Essensausgabe auf eine Gruppe junger Palästinenser trafen - und sich mit ihnen anfreundete.

**Unverhofft zu Freunden geworden: Jugendliche aus Bethlehem, Beit Jalla und Galiläa in Taizé.**

Fotos: Karl Goldstein

Kinder und Jugendliche sind die schwächsten und verletzlichsten Mitglieder der Gesellschaft – auch in Israel. Aber in welcher Gesellschaft leben arabische, christliche Kinder und Jugendliche eigentlich? Manch einer, der das Heilige Land bereist, ist angetan vom Wetter, den Sehenswürdigkeiten und der Gastfreundschaft. Erste Unstimmigkeiten erleben Reisende, wenn sie die Allgegenwart der Waffen wahrnehmen. Jedem Soldat und jeder Soldatin hängt ein Gurt mit einer Maschinenpistole am Körper. Auch jeder und jede Sicherheitsbeauftragte an Ein- und Ausgängen öffentlicher und privater Gebäude hat eine Waffe. Die Übergänge zwischen dem von Israels Militär dominierten Westjordanland und Israel werden mit Waffengewalt bewacht und kontrolliert. Eine meterhohe Grenzmauer und Zäune markieren strengstens den Grenzverlauf zwischen diesen Landstrichen. Hier wird separiert. Es ist nicht gewünscht, dass Israelis die Menschen in den palästinensischen Gebieten treffen und kennenlernen.

### Probleme arabischer Ortschaften in Israel

Viele junge Israelis mit arabisch-christlichen Wurzeln leben in den Städten und Ortschaften in Galiläa, im Küstengebiet von Haifa und Akko, in Yafo-Tel Aviv oder in und um Jerusalem. Diese arabisch geprägten Ortschaften werden häufig sowohl von christlichen als auch von muslimischen Familien bewohnt. Die arabischen Orte erfahren in Israel eine andere Behandlung

als jüdische. Dort gibt es weniger Gehsteige, weniger Müllabfuhr, keine Mülltrennung, weniger Grünflächen, weniger Spielplätze, stets Verkehrschaos, weniger Ordnungskräfte, eine hohe Kriminalitätsrate und eine große Anzahl bewaffneter Zivilisten. Die Kinder und Jugendlichen erleben viele Differenzen zwischen Christen und Muslimen. Häufig kommt es zu handfesten Auseinandersetzungen, nicht selten wird geschossen. Konflikte eskalieren – es gibt Verletzte und Tote. Durch diesen Alltag, ihre Familien, ihre Freunde, die Medien und ihre Bildung entsteht das Wertesystem der jungen arabisch-israelischen Jugendlichen. Hier entwickeln sie ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstachtung. Entwickeln sie dabei auch Achtung vor ihren Nächsten?

### Die fernen Nachbarn wurden Thema

Im vergangenen Juli habe ich mich mit sieben arabisch-christlichen Pfadfinderinnen und Pfadfindern zwischen 17 und 24 Jahren des katholischen Pfadfinderverbandes in Israel (CSAI) und ihrer Leiterin aus Nazareth auf den Weg nach Frankreich gemacht, um an einer internationalen und ökumenischen Pfadfinderwoche in Taizé teilzunehmen. Während der Anreise sprachen die Jugendlichen dabei viel von den Differenzen, die sie mit palästinensischen Pfadfindern aus dem besetzten Westjordanland hätten. Sie sagten, alle Palästinenser seien Muslime. Einer nannte sie „Terroristen“. Obwohl ihr Heimatort Nazareth nur wenige Kilometer von der

→ Ein meterhohes Symbol für die strikte Trennung von Israel und Palästina: Die Grenzmauer kurz vor dem Checkpoint Qalandia zwischen Ramallah und Jerusalem.

↘ Drei junge Frauen aus Palästina und vier junge Israelis, die beim Pfadfindertreffen in Taizé Spaß zusammen haben.

↘ Ruhe, Gebet, Gesang – in der Kirche der Versöhnung von Taizé kommen die Jugendlichen mehrmals am Tag zusammen.

Westbank entfernt liegt, hatten die Jugendlichen kaum noch Kontakte zu Pfadfindern in den palästinensischen Gebieten. Auf dem Gelände der Communauté de Taizé, eines ökumenischen Männerordens, treffen sich Jugendliche aus aller Welt um Frieden, Versöhnung und Einheit zu erfahren. Sie sind eingeladen sich zu begegnen. Die Gemeinschaft hat zwei Ziele: Sie lädt die Jugendlichen ein, im Gebet und in Gemeinschaft mit Gott zu leben und Verantwortung zu übernehmen, so dass sie zu „Sauerteig des Friedens und des Vertrauens in der Menschheitsfamilie“ werden. Meine Reisegruppe realisierte allerdings schnell, dass sie als Araber in Taizé eine Minderheit darstellte. Scheinbar war niemand außer ihnen da, der ihre Sprache teilte. Sie waren überwältigt von den insgesamt 3.500 Jugendlichen aus über 50 Nationen, die sich ebenfalls in Taizé trafen, um miteinander zu leben, zu beten und sich offen zu begegnen.

In der Warteschlange der Essensausgabe traf meine Gruppe dann überraschend auf palästinensische Jugendliche aus Bethlehem und Beit Jalla. Die beiden Gruppen freundeten sich schnell an: Mit einer unbändigen Neugierde luden sie sich gegenseitig in ihre Unterkünfte ein, besorgten Brot, Oliven und Käse und redeten miteinander. Mit der Zeit schlossen sie Freundschaft. Jeder und jede von ihnen hatte am Anfang der Woche eine eigene Aufgabe erhalten. Nun begannen sie, diese Arbeiten gemeinsam auszuführen. Die zuvor diskutierten Differenzen rückten in den Hintergrund. Es entstand eine Verbundenheit, die auch den Brüdern der Gemeinschaft von Taizé nicht entging. Die Brüder begrüßten es sehr, dass die arabischen Israelis und Palästinenser friedlich zueinander fanden. Sie luden ihre Gäste zu zwei offiziellen Gesprächen ein. Die verliefen nicht gerade reibungslos. Doch beide Gruppen setzten sich füreinander ein, ließen einander ausreden und kamen zu einem gemeinsamen Gruppenfoto zusammen. Einige haben sich auch bei Facebook befreundet. Darunter ist auch ein junger Mann aus meiner Reisegruppe, der sich zunächst als Hardliner dargestellt hatte. Es tat gut zu sehen, dass Meinungen nicht in Stein gemeißelt sind, sondern sich durch gute Erfahrungen positiv verändern können.

### Jugendlichen die nötigen Freiräume verschaffen

Kinder und Jugendliche, die sich auf den Weg machen, ihr Leben zu erkunden, benötigen Hilfe von Erwachsenen. Sie brauchen den Raum, sich selber zu entfalten, sich auszuprobieren, von sich selbst zu erzählen, einander zuzuhören. Und um die Bilder, die sie sich von der Gesellschaft gemacht haben, abzugleichen mit dem, was sie alleine und in Gemeinschaft erleben. Der CSAI schafft den Kindern und Jugendlichen die nötigen Freiräume dafür und bietet mit ausgebildeten Jugendgruppenleitern Orientierung.

Als Fachkraft unterstütze ich diese Arbeit meiner Partnerorganisation. Dabei hilft es, dass ich zugleich ein Fremder und ein Freund bin. So kann ich Außenansichten einbringen, Impulse



geben und dabei helfen, verschlossene Türen zu öffnen. So wie bei der Reise nach Taizé. Die Begegnung dort stellte einen Kontrast zu der allgegenwärtigen Erfahrung von Gewalt und Trennung dar. Sie kann eine Weggabelung sein, an der die Jugendlichen entscheiden zwischen Rückkehr zu ihrem vorherigen Alltag oder Veränderung in ihrem Verhalten. Die Gelegenheit haben wir geschaffen – die Entscheidung treffen die Jugendlichen selbst.

*Karl Goldstein*

*Karl Goldstein ist Geograph und arbeitet seit Mitte 2010 als Berater für die katholischen Pfadfinder in Israel (CSAI). Sein Schwerpunkt ist die Förderung des interkulturellen Dialogs zwischen Jugendlichen. Die Mitarbeit wird über das Personalprogramm Ziviler Friedensdienst (ZFD) finanziert.*